

BESPRECHUNGEN

Kirchengeschichte

MARON, Gottfried: *Die römisch-katholische Kirche von 1870–1970*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1972. (Die Kirche in ihrer Geschichte. Bd. 4, Lfg. N 2.) 132 S. Kart. 24,-.

Das letzte Jahrhundert katholischer Kirchengeschichte zusammenhängend abzuhandeln, verlangt zunächst einmal gründliche Materialkenntnis. Sie läßt sich erwerben. Die Fertigkeit dagegen, die Masse der Daten und Details auf rund 130 Seiten zu komprimieren, muß der Autor mitbringen. G. Maron darf sich dieser Gabe zu Recht rühmen. Für die thematische Aufgliederung des nicht eben ereignisarmen Säkulums zwischen 1870 und 1970 hält er sich an das bewährte kirchengeschichtliche Einteilungsschema: Päpste-Nationen-Tendenzen. Zwischen den Eckpfeilern des ersten und zweiten Vatikanums – dem letzteren ist ein eigenes Kapitel gewidmet – werden die sieben Pontifikate skizziert, bei Pius IX. nur der Ausklang, bei Paul VI. nur der Auftakt. Innerhalb der Länderkapitel ist, der Gesamtanlage des Werks entsprechend, der Entwicklung in Deutschland breiterer Raum gewährt. Im dritten Teil schließlich werden wichtigere innerkirchliche Strömungen analysiert: Der Altkatholizismus, die monastische, biblische und liturgische Bewegung, das Engagement der Laien in den Verbänden, der Weg der Theologie, Herz-Jesu- und Marienfrömmigkeit, die Arbeiterpriester und der katholische Ökumenismus.

Marons kirchengeschichtlicher Abriss zeichnet sich aus durch Stoffbeherrschung, lebendige Darstellung und einen spürbaren Willen zur Objektivität. Man darf bezweifeln, ob gegenwärtig jede katholische Feder zu gleicher Sachlichkeit gegenüber der „Amtskirche“ bereit und fähig wäre. Das schließt nicht

aus, daß dem Autor, was er unter „römischem Zentralismus“ versteht, ein Dorn im Auge ist, und daß er überall dort den Fortschritt am Werk sieht, wo die Autorität des Papstes Einbußen erleidet. Mit Erleichterung wird folgerichtig auch das Aufhören des „monolithischen“ Katholizismus verbucht, wie auch die noch sehr klärungsbedürftigen Aufbrüche der Nachkonzilsära mit Beifall bedacht, die Problematik exzessiv zentrifugaler Tendenzen dagegen ausgeklammert.

Hin und wieder regen sich gewisse Allergien, etwa vor dem Gespenst der „Dogmenfabrikation“ oder der Praxis der Heiligsprechungen, und reizen des Autors Sarkasmus. Marons Stärke ist die enzyklopädische Dichte seines Stils, der ökonomische Wortgebrauch, der dem Leser das Gefühl vermittelt, wirklich Wesentliches zu erfahren. Dieser Eindruck bleibt jedoch nicht subjektiv. Anhand der Literaturangaben läßt sich zuverlässig verfolgen, daß tatsächlich fast alles halbwegs Bedeutsame im katholischen Leben der letzten hundert Jahre zumindest im Vorübergehen einmal angeleuchtet wird.

Auch mit dem vielverhandelten Thema „Kirche und Nationalsozialismus“ zeigt sich Maron vertraut. Gleichwohl ist sein Fazit irgendwie enttäuschend. Denn nachdem er die Komplexität der Ereignisse und die Schwierigkeit eines Gesamturteils selbst herausgestellt hat, ist es zu bescheiden, in den ebenso undifferenzierten wie apodiktischen Befund auszuweichen, daß die Kirche versagt habe. An Vorbehalten zu manchen Wertungen fehlt es also nicht. Dennoch markiert dieser schmale Faszikel als Brückenschlag zur Gegenwart einen großen Schritt nach vorn.

L. Volk SJ